"Säg em mir cheibed bis uf China!"

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Säg em mir cheibed bis uf China!"

Wälti

Bitte, Herr Bundespräsident ...

Vollgestopft wie eine Sardinenbüchse pfeilte der Schnellzug Nr. 17 Bern-Zürich Olten zu. In einem Erstklaß-Abteil hatten neben mir noch fünf andere «Zweitkläßler» glücklich einen Sitzplatz ergattert. Hin und wieder stachen neidische Blicke von Stehplatzpassagieren aus dem zugigen Laufgang herein. Wohlig war's, sich nach einer strengen Arbeitswoche in den weichen Polstern zu räkeln.

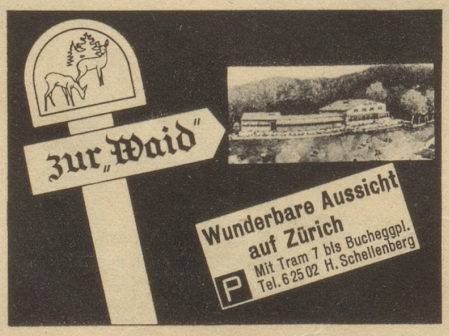
«Olten!» Ein neu eingestiegener Reisegast blickte suchend in unser vollbesetztes Coupé. Halb über die Schwelle tretend, fixierte der Fremde alle Anwesenden der Reihe nach. Der Mann war offenbar gewohnt, zu befehlen, und jede Faser an ihm schien zu fordern: Wer macht mir Platz? Niemand erhob sich. Neugierig begegnete auch ich seinen prüfenden Blicken. Eine schnelle Musterung ergab, daß der Unbekannte graublond meliert und von sehr kräftiger Statur war. Das bewog mich schließlich, jede sonst freiwillig dem Schwachen gerne gewährte Zuvorkommenheit zu unterdrücken.

Wortlos und offenbar wenig zufrieden mit uns, wandte sich der Fremde weg, zum nächsten Abteil. In diesem Moment sah der neben mir in eine Broschüre vertiefte Herr Oberst auf und erhaschte mit einem Blick die Gestalt des Entschwindenden. Flugs erhob er sich mit den Worten: «Das ist ja der Herr Bundespräsident!» Ja, es war wirklich unser vielbeschäftigtes Staatsoberhaupt! Im Nebenabteil wurde Herr Stampfli erkannt und fand endlich einen Platz. Stumm legten wir den Rest der Reise zurück, jeder seinen eigenen Gedanken nachhängend. Glückliches Land, wo um den ersten Mann im Staate so wenig Wesens gemacht wird! Und hoffentlich entschuldigte sich jeder im stillen bei unserm Schweizer Nr. 1, ihn nicht erkannt und mit der Ueberlassung des Platzes geehrt zu haben. Für mich war es doppelt ärgerlich, daß ich meinen höchsten Chef nicht sogleich erkannte, und, mit allem Respekt, nicht das Bonmôt anbringen konnte:

«Herr Bundespräsident, darf ich Sie bitten, auf diesem Platz mein Nachfolger zu sein, Ihr Nachfolger zu werden ist mir ohnehin nicht beschieden!»

L. S.

Definition

Wir unterhalten uns am Familientisch über Zivilisation. Ursi verlangt zu wissen, was das ist. Ehe ihr jedoch eine Antwort erteilt werden kann, fährt sie in der Rede fort: «Jä so, ich weiß scho, das isch, wenn eine nid Soldat isch.»

Rita